

Sprechender Marmor.

Die Dichter der Freiheitskriege im Victoria-Park zu Berlin.

Die Verschönerung der deutschen Reichshauptstadt - Eine Gasse der Kunst und patriotischer Erinnerung - Der jugendliche Dichter des „Vater, ich rufe Dich!“ - Ein Gedicht, das sich die Idealität der jungen Jahre gewahrt hat.

Der an der Südgrenze Berlins sich erhebende Kreuzberg, vor einem Jahrzehnt noch ein staubiger Sandhügel, auf dem in trostlos oder Umgebungs das



Theodor Körner, von C. Wend.

von Schinkel entworfene Denkmal der Freiheitskriege, entwarf, ist heute als „Victoria-Park“ eine der bestgepflegtesten Gartenanlagen der Reichshauptstadt.

Ein dankbares Feld der Befähigung hat hier die Fürsorge der städtischen Verwaltung dem Landschaftsgärtner eröffnet; sie strebt aber auch, den geschaffenen Reizen die der bildenden Kunst zuzugewinnen. So ragt längst schon über den bemauerten Steinen eines künstlichen Beckens, in das sich ein kleiner Wasserfall ergießt, eine Bronze-Gruppe Herders; der Fischer und die Nixe, und vor Kurzem ist, mit einem Kostenaufwand von 40,000 Mark, dem Werke ein neuer Schmuck gegeben worden, dessen Charakter sich dem die Anlage krönenden Monument der Freiheitskriege harmonisch anpaßt. Es handelt sich um die von sechs Berliner Bildhauern geschaffenen sechs Hermandenmäler von sechs Dichtern der Freiheitskriege.

Diese Hermanden aus weißem Marmor, von welchen wir zwei im Bilde wiedergeben, sind nicht etwa in einer Linie, den Hauptweg säumend, aufgestellt, sondern zerstreut treten sie hier und da an einer Biegung der Straße oder in einer von Bänken umgebenen Nische



Ernst Moritz Arndt, von S. Latt.

des Büchwerkes dem Wanderer entgegen. Aber um so eindringender wissen sie vielleicht jedesmal das Auge zu fesseln, während die in den Hauptzügen durchgehende Gleichartigkeit der künstlerischen Gestaltung stets wieder auf den

jemeinsamen Gedanken hinweist, der diesem plastischen Schmuck des Victoria-parkes zu Grunde liegt.

Die dargestellten Geistesheroen sind: Körner von Ernst Wend, Schenkendorff von Alfred Reichel, Kleist von Karl Pracht, Rückert von Ferdinand Leffe, Uhland von Max Kruse und Arndt von Hans Latt. Wenn auch nicht durchaus gleichwertig in Auffassung und Ausführung, so sind diese Hermanden doch alle Kunstwerke und von vorzüglich gelungener Porträt-ähnlichkeit.

Theodor Körner, der jugendliche Sänger und Krieger, der sein Leben für das Vaterland hingab, ist in besonders sprechender Weise verkörperlicht. Nicht zu ihrem Nachteil erinnert die Nähe an das vor der Kreuzschule zu Dresden auftragende Hämelsche Standbild. Wie in ihm, so ist es auch hier der Ausdruck einer die Gestalt in jeder Linie erfüllenden heiligen Ueberzeugung, die den Beschauer ergreift, eines todesmüthigen Stühngebens an den großen Gedanken der Befreiung des Vaterlandes, das in dem aufwärts schauenden stolzen Haupt sich ebenso auspricht wie in der Geberde der Hände, die das Schwert und die mit Verfen beschriebene Rolle gegen die Brust pressen.

Ebenso bemerkenswerth in rein plastischer Hinsicht, als auch überaus gewinnend in der Auffassung ist das Vortliche Denkmal des großen Ernst Moritz Arndt. Treulich veranschaulicht hier in der Bewegung der Figur, die in der seitwärts gedrehten Rechten die Feder und in der erhobenen Linken ein Blatt mit dem Worte „Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte“ hält, sowie in den Zügen des gefurchten Kopfes die bürgerliche Einfachheit des Lebens mit der Idealität des Strebens, die gemüthlich Liebenswürdigkeit des Alters mit dem noch nicht erlöschenden Pathos der Jugend.

Der Eisbrecher „Jermak.“

Ein Sturmbock zum Angriff auf den Nordpol. Der vorläufige praktische Versuch.

Der nach den Plänen des russischen Admirals Mataroff von der bekannten englischen Firma Armstrong in Newcastle an Tyne erbaute Eisbrecher „Jermak“ hat die Erwartungen, welche man von ihm hegte, bisher erfüllt, und neue Hoffnungen erwecken berechtigt, wenn das auf der gleichen Welt im Bau befindliche Schwester-Schiff fertig sein wird. Der „Jermak“, so benannt nach dem Eroberer Sibiriens, ist im Stande, 8 1/2 Fuß starkes Eis zu zertrümmern und hat bei seinen, vor Kurzem erfolgten Probefahrten in Gischichten, deren Tiefe 4 Fuß betrug, nahezu zwei Meilen



Der „Jermak“ in Thätigkeit.

len in der Stunde zurückgelegt. Diese Erfolge befähigen zunächst den „Jermak“ zu erproblicher Thätigkeit in den Häfen der russischen Ostseeprovinzen während des Winters und im Karischen Meere während des Sommers. Inbezug so bedeutend auch die Aufgabe ist, für die Handelschiffe den Weg nach den Stapelplätzen des Nordens zu bahnen und offen zu halten - das eigentliche Ziel, das sich sein Erbauer stellte, ist ein ideelles: die Erreichung des Nordpols.

Gestützt auf eigene Erfahrungen und diejenigen Nauens und anderer Polarforscher, hat Mataroff berechnet, daß ein Eisbrecher von 20,000 Pferdestärken im Stande sein müßte, alle Schwierigkeiten zu überwinden und den Pol, vom 78. Grad nördlicher Breite ab, in 12 bis 14 Tagen zu erreichen. Noch besserer Erfolg aber müßten zwei Eisbrecher haben, die hinter einander arbeiten, jeder zu 10,000 Pferdestärken und 6000 Tonnen Wasserdrängung.

Der Mataroff'sche Plan fand die Unterstützung der russischen Regierung, und der „Jermak“ wurde gebaut.

Das Schiff hat bei einer Länge von 305 Fuß, einer Breite von 71 Fuß und einer Tiefe von 42 Fuß eine Wasserdrängung von 8000 Tonnen und ist von einer enormen Festigkeit. Noch in der Helling wurden die einzelnen Abtheilungen der Probe eines Wasserdrucks von 40,000 Centnern unterworfen, ohne daß nur eine Niete sprang. Es würde zu weit führen, auf die Einzelheiten des Baues einzugehen; nur zwei absolute Neuerungen in der an Fortschritten reichen Polarkonstruktion seien erwähnt: das Schiff besitzt außer drei Schrauben achtern eine vierte Schraube am Bug, welche dazu dient, das Wasser unter dem Eis abzusaugen und leistungsfähiger seinen Stützpunkt gegen das gewaltige, sich emporschiebende Schiffsgeviert zu nehmen, und zweitens sind die Schiffschrauben des „Jermak“ so konstruirt, daß sie bei allzukräftigen, die Hüllen gefährdendem Widerstand durch eine selbstthätige Auslösung zum Stillstand kommen und wieder einlegen, sobald der Widerstand aufhört.

„Christliche Wissenschaft.“

Die Begründerin einer merkwürdigen Glaubensgemeinschaft.

Das Vorgehen des New Yorker Gesundheitsrates gegen die verschiedenen Kategorien von Leuten, die unbefugter Weise sich auf's Heilen von Kranken verlegen, bringt auch die merkwürdige Gesellschaft der „Christian Scientists“, einer Art Glaubensheiliger, und ihrer Hauptpriesterin, der Rev. Mary Baker G. Eddy, wieder in den Vordergrund öffentlichen Interesses.

Diese Gesellschaft, welche seit 32 Jahren existirt und aus geringen Anfängen zu einer ganz respektablen Macht heran-



Rev. Mary Baker G. Eddy.

gewachsen ist - zählt dieselbe doch hierzulande und in Europa über 300 Kirchen mit gegen 700,000 Mitgliedern - richtet ihr Wirken keineswegs auf Geldgewinn, sondern ihre „Graduirten“ heilen ohne Bezahlung und unterscheiden sich von den Quacksalbern wesentlich dadurch, daß sie sich nicht aufdrängen und nicht direct von der Konfultierung eines Arztes abtröthen. Dieselben warten bis sie gerufen werden und verlangen von Patienten nur festen, unbedingten Glauben an die Heilkräfte des Gebets. Versteht er sie recht, so wird er von selbst keinen Doktor haben wollen; aber da dieselben weder ärztliche Funktionen ausüben noch solche verhindern, so dürfte es nicht wohl angehen, das Schulmoment des Betrugs in den einzelnen Fällen festzustellen.

Die Anhänger der „Christlichen Wissenschaft“ behaupten, daß es keinen Stoff gebe, sondern daß Alles Geist sei und folgern daraus, daß alle Gebrechen, physische sowohl als auch moralische, lediglich durch geistige Einwirkung - in ihrem Falle also durch Gebet zu heilen seien. Bleibt der Erfolg aus, so bemerkt das eben nur „die Unfähigkeit des Patienten, die bereitliegende göttliche Segenspendung durch starken Glauben an sich wirken zu lassen.“

Als eigentlicher Entdecker dieser Lehre, gilt ein gewisser Phineas Parkhurst Quimby, der in New Hampshire lebte und 1866 denselbst starb. Frau Eddy war seine Schülerin und wurde zur Begründerin und Organisatorin der Sekte, deren Führung noch heute in ihrer Hand liegt. Ihr Evangelium ist in einem Werke niedergelegt, das den Titel führt: „Wissenschaft und Gesundheit, nebst einem Schlüssel zur Heiligen Schrift.“

Sensationeller Kindesraub.

In New York verschwindet ein Kindsmädchen mit dem ihm anvertrauten Baby.

Selten hat ein Kindesraub im ganzen Lande so viel Aufsehen erregt wie derjenige der kleinen, 18 Monate alten Marion Clark in New York, die von ihrem Kindsmädchen, einer erst kurz zuvor von der Familie Clark unter dem Namen Carrie Jones engagirten Person, zu einer Ausfahrt in den dortigen Centralpark mitgenommen wurde und nicht zurückkehrte.

Man begreift leicht den furchtbaren Schmerz der Eltern über das Verschwinden ihres Lieblings und ebenso den durch die allgemeine Entrüstung und Besorgniß der Bevölkerung wach gehaltenen Eifer der New Yorker Polizei in den Nachforschungen nach dem Baby. Daß dabei Uebereifer, Wichtigthuerer, Sensationsmache und Kompromißvor-



Die 18 Monate alte Marion Clark.

schläge von Seiten Privatrer, theils hindernd, theils ekelerregend eingegriffen, ist einmal der Welt Kauf. Inmehrin darf man nicht verkennen, daß in einem derartigen Fall den Eltern schließlic wenig an dem Wie? ja selbst daran, was mit den Schuldigen geschieht, gelegen ist, vorausgesetzt, daß sie wieder in den Besitz ihres Kindes gelangen.

Deutschen Sanges Preis.

Der Kölner Männergesangsverein holt sich in Basel neue Harboren.

Auf dem vierter Tage zu Kassel abgehaltenen Wettstreit von Männergesangvereinen deutscher Mittelstädte ist der vom Kaiser gestiftete Ehrenwandenpreis dem Kölner Männergesangsverein zugesallen, dessen Präsident, v. Othegrave, während der nächsten vier Jahre bei feierlichen Gelegenheiten dieses Kleinod deutschen Gewerbes mit berechtigtem Stolz tragen wird.

Die Stiftung, „zur Förderung des deutschen Liedes und Sanges“ eingesetzt, besteht in einer kostbaren Halskette, bei der sich je drei verschiedene Glieder aneinander reihen. Das eine Glied zeigt eine kleine, von einem Eichenkranz umrahmte Harle, das nächste viereckige Glied trägt in der Mitte den deutschen Adler mit Rubinen besetzt, und Goldspiralen bilden den Uebergang zum folgenden, das wieder von Eichenlaub umrahmt auf der einen Hälfte die Namen der hervorragenden deutschen Liederdichter: Uhland, Arndt, Brentano, Körner und Scheffel, auf der anderen Hälfte der Kette die Namen der bedeutendsten deutschen Liederkomponisten, wie Brahms, Schumann, Schubert, Jensen und Hofhat, zeigt. In der Mitte der Kette ist ein Schildchen angebracht, mit dem Sängerspruch: „Im Liede stark, deutsch bis in's Mart.“ Darüber zwei germanische Schmerler, durch einen Lorbeerkranz verbunden. An diesem Schild hängt an kräftigen Federn das Kleinod mit dem Porträt des Kaisers in einem Kranz von deutschen Adlern und Eichenlaub, darunter die Aufschrift: „Wilhelm II., K. u. Kaiserator.“ Drei Edelsteine, ein schwarzer, ein weißer Diamant und ein Rubin, die Farben des Deutschen Reiches, bilden den Abschluß. Links und rechts befinden sich zwei Ketten aus gefaschten Rubinen, den äußerlichen Purpur verfinbildlichend. Den Schluß der Kette bildet eine taromende geflügelte Vitti-

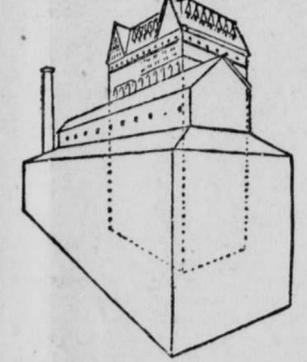


Obere und unterer Theil der Halokette, die mit ausgestreckten Armen den Lorbeerkranz dem Sieger entgegenhält. Die ganze Kette, in seinem Dukaten gold ausgeführt, ist in verschiedenen Goldtönen gehalten; neben Gold sind rotte Rubinen und am Kleinod rothes Email verwendet, so daß die Gesamtwirkung eine wahrhaft bombastische ist.

Ein Riesenlevator.

Der „größte Getreidespeicher der Welt“ kommt nach West Superior, Wis.

In West Superior, Wis., sind vor Kurzem die Kontrakte für den Bau eines neuen Getreidespeichers vergeben



Neuer Getreidespeicher in West Superior im Vergleich zum Natonic Temple in Chicago worden, welcher der „größte Speicher der Welt“ sein wird - so lange bis auch auf diesem Gebiete wieder ein neues Monstrum von Menschenhand als Rekordbrecher auftritt.

Einen Begriff von dem zu errichtenden Riesengebäude gibt ein Vergleich mit dem Chicagoer Natonic Temple, wie ihn unser Bild veranschaulicht. Der letztere ist allerdings 72 Fuß höher, dafür wird aber das neue Gebäude doppelt so breit sein. Würde der Getreidespeicher auf gleichen Untergrund-Dimensionen erbaut werden, so würde er den Natonic Temple um 175 Fuß überragen.

Die Aufstellungsfähigkeit desselben wird 6,500,000 Bushel Getreide betragen, was 2,500,000 Bushel mehr ist, als der größte bis jetzt existirende Speicher aufnehmen vermag. Um die gesammte Ernte der Ver. Staaten aufzuspeichern, würde man 65 solcher Gebäude benötigen.

Der neue Speicher in West Superior wird von der Great Northern Eisenbahn errichtet, und seine Gesamtkosten sind auf \$2,000,000 veranschlagt.

Humoristisches.

In der Ordination.

Arzt: „Können Sie tief aufathmen?“ - Patient: „Freilich! Meine Alte ist ja gekrümmt in's Bao gerückt!“

Ein Heuchler.

Studio: „Frau Wirthin, mein Onkel kommt nächste Woche zu Besuch, machen Sie doch in alle Bücher-Gelände!“

Auch eine Geldheirat.



Strassenräumerkathi: „Hast Du schon gehört, Lotli, der Latrinenslobi heirathet ja jetzt die Hausirrepepi - sie hat bei der letzten Lotterie 25 Mark gewonnen!“ - Lotli (Stiefelwicherswittve): „Was Du net sagst! Halt auch wieder so 'ne Geldheirat!“

Wichtige Auskunft.

„Gnädige Frau haben wohl mehrere Dienftboten?“ - „Ja bin mit einer Köchin, einer Jofe und zwei Dienstmädchen gestraft.“

Replik.

Frau: „Ich bitte Dich, Otto, kaufe ein neues Sopha!“ - Mann: „Ah Du kannst noch bequem auf's alte in Ohnmacht fallen!“

Sprachstudie.

„Mit was handeln Sie und Ihr Mann, Frau Huber?“ - „Er thut mit alte G'wandeln handeln und ich ihu mit Heudeln und Hundeln handeln!“

Wink mit dem Dampfah.

Schiffsjunge: „Herren Se, Frau Weestern, wenn Sie jetzt een kleen bisten Schmalz in die Suppe thun thäten, würde die aber Dogen machen!“

Diplomatisch.

Frau: „Gut, sollst den Hauschlüssel mitbringen, daß d'n Deinen Bekannten zeigen kannst - bist Du aber um zehn Uhr nicht wieder heim, leg ich mich zu Bett und häng' die Sperkette vor.“

Verschmuppt.

Tante: „Man erzählt sich, Du hättest Dich auf dem Wohlthätigkeitsbazar für 20 Mark von einem Lieutenant küssen lassen.“ - „Nicht e (eifrig): „Das ist nicht wahr; keinen Pfenning habe ich dafür genommen!“

Aufrichtig.

Lehrer: „Das ist aber schön von Dir, Reberl, daß Du jeden Morgen in die Kirche gehst!“ - „Hast Du denn auch ein besonderes Anliegen?“ - Papi: „Ich bet' halt jedesmal, daß ich in der Schule nicht aufgerufen werd'!“

Unverbesserlich.

„Sie sollten bei Ihrem Leiden kein Bier trinken, mein Lieber; aber ich fürchte, daß Sie nicht die nöthige Energie zu dieser Enthaltfamkeit besitzen!“ - „Ich - keine Energie dazu, Herr Doktor? - Welt'n mer um a' Zahl!“

Ein Kunststück.

Denken Sie nur, Frau Maier, mein Neffe, der Schreinerlehrling, fiel gekrümmt in einen großen Leimbottich und wäre beinahe drin erstickt.“ - „Was Sie sagen! Und wie hat er sich gerettet?“ - „Nun, er ist einfach aus dem Leim gegangen.“

Ausnahmefall.

Er: „Zammerchade! Fräulein Jema wird ihre Stimme nicht behalten!“ - Sie: „Mach' Dich doch nicht lächerlich! Wer kann denn etwas behalten, was er ohnehin nicht hat!“ - Er: „Nun, Du zum Beispiel: Du behältst ja immer Recht - ohne es zu haben!“

Verblümt.

„Herr Meier, könnten Sie mir nicht die 20 Mark zurückgeben, die ich Ihnen vor mehreren Monaten geliehen? Sie haben wohl ganz darauf vergessen?“ - „Wo denken Sie hin! Ich habe es mir damals sofort auf dem Kalender notirt!“ - „Wohl auf dem Abreißkalender?“

Der größere Schmerz.



Ein Landmann läßt sich einen Zahn ziehen, während ihm ein anderer (starknackiger) Bauer den Kopf hält. Zahntechniker: „Na, hat es arg weh gethan?“ - Bauer: „Das Zahnziehen net so arg, aber das Kopfhalten.“

Humoristisch. Sie: „Da mögste man schon aus der Haut fahren!“ - Er: „Geht ja nicht, Weibel, Du bist zu gekrümmt.“

Appell.

Angeklagter: „Zeßas, seien Sie still, Herr Staatsanwalt! So arg wie Sie seht mit' ja als mit 'mal mei' Alte 'unter!“

Wie man's nimmt!

„Macht denn Ihr Gatte wirklich so bedeutende Nerventuren?“ - „O gewiß; wer den einmal konfultirt hat, kommt immer wieder!“

O die Hausherren!

Herr: „Das Zimmer ist ja furchtbar klein; wenn Sie's doch wenigstens tapetiren lassen wollten!“ - Hausherr: „Dann wird's ja noch kleiner!“

Zerstört.

Professor (der seine Cigarre mit dem brennenden Ende in den Mund gesteckt): „Zeufel, da hat mir der Cigarenhändler ja ein abscheuliches Kraut verlaufen!“

Passende Gelegenheit.

Rommi's (zu seinem Chef nach einer heftigen Szene): „Wenn Sie mich als Pligableiter Ihrer schlechten Laune bezeichnen wollen, dann müssen Sie mich schon besser vergolden!“

In der Redaktion.

Dichterkling: „Herr Redakteur meinen also, ich solle in meine Sachen mehr hineinlegen?“ - Redakteur: „Allerdings, aber ohne es vorher irgenwos herauszunehmen!“

Angenehmer Zweifel.



„Was sagte die Dame, als Sie ihr mein Bouquet überreicht haben?“ - „Schafstoppf, hat j' a' sagt - aber ich glaub', sie hat mich damit g'weint!“

Verdächtig.

Neuengagirtter Kassierer (zum Chef): „Herr Meier dürfen wohl auch schon gehört haben, daß ich komponire!“ - „Geht: „Aber im Uebriegen sind Sie doch ehrlich?“

Macht der Gewohnheit.

„Bitte, lassen Sie uns umfieren, Herr Doktor! Ich möchte mit der Dame, die dort kommt, nicht gern zusammenstreffen!“ - „Ganz wie Sie wünschen, gnädiges Fräulein. Vermuthlich Ihre Schneideerin, nicht wahr?“

Unverfroren.



„Na, Kellner, wie oft gehen Sie noch an mir vorbei, bis Sie mir mein Beefsteak bringen?“ - „Bitte, zählen Sie gefälligst selbst - ich hab' keine Zeit dazu!“

Enfant terrible.

Eischen (bestellt): „Die Mama läßt grüßen und Sie, Frau Rechnungsrath, zum Thee einladen.“ - Frau Rath: „Hast Du noch Jemand eingeladen?“ - Eischen: „Nein, die Mama sagte: Die muß ich allein einladen, die zankt sich doch sonst nur mit jeder Andern.“

Neue Auffassung.

Mama: „Gleich gibst Du Deinem Bräuderchen die Hälfte Deiner Orange! Bedenke doch, daß ein altes Sprichwort sagt: Getheilte Freude ist doppelte Freude!“ - Junge: „Geh, Mama, laß' mich doch aus mit diesen alten Sympathiemitteln! Heutzutage glaubt kein Mensch mehr daran!“

Der kleine Spekulant.

Beiteles Junior kommt aus der Schule nach Hause und bemerkt, wie sein Vater den Verdienst der letzten Einnahmen zählt. „Maacke“, fragt ihn dieser, was that' De machen, wenn ich Dir schenken that' ein's von de Goldfischer?“ - „Ich that's hintzage zu Einem und lieb' es mir wecheln in Marktsticker!“ - „Und dann?“ - „Gieb id's wecheln in Fünzigpfennigsticker!“ - „Und dann?“ - „Dann wieder in Marktsticker oder Zweimarktsticker!“ - „Maacke“, jagt der Alte, „was bist Du dumm und einfältig! Aus Dir!“ - „Wie heißt, Ede? Ich bin dumm und einfältig! Es wird sich doch Einmal irr'n!“